Feigheit, Neid & Impotenz

Autor(en): **Gracia, Giuseppe**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **9 (2002)**

Heft 94

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885017

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was haben eigentlich all die Linken und Netten gegen den Erfolg? Sind sie am Ende nichts als naive Sozialromantiker oder gar schlicht und ergreifend erfolglose Neider? Eine Polemik.

von Giuseppe Gracia

Feigheit, Neid & Impotenz

Über das Jämmerliche am Anti-Erfolgsdenken

Wer Erfolg hat, macht grundsätzlich nichts falsch, nur wer etwas grundsätzlich falsch macht, hat keinen Erfolg. Erfolg lässt sich nicht erzwingen, aber Erfolg ist immer möglich, und wenn es passiert, dass jemand Erfolg hat, dann passiert das Beste, und insgeheim wird das Beste immer begehrt, auch wenn alle immer behaupten, das Ordentliche sei gut genug, das ist nicht wahr, denn das Beste ist der Feind des Guten, wie einer der erfolgreichsten und besten Dichter einmal sagte.

SOZIALKITSCH

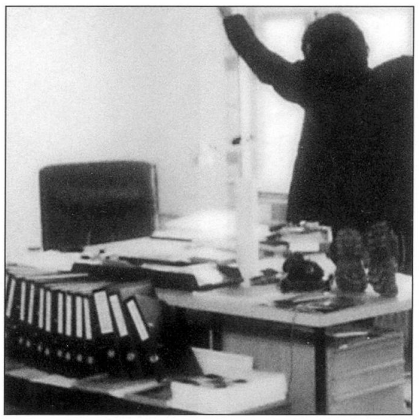
Nun ist es mit der unparfümierten Wahrheit so eine Sache, weil die meisten von uns nichts gegen wohlriechenden Sozialkitsch haben, weil die meisten von uns ein Sozialkitschherz mit sich herumtragen und Sozialkitschgedanken denken, das macht die Existenz süsser und die Menschen menschlicher, wenn wir über alle Massen gemeinschaftlich denken und gemeinschaftlich träumen, um unserem saftlosen, würdevoll missratenen Leben einen ethischen Anstrich zu verpassen. Der Sozialkitsch erstickt unsere Heuchelei, unsere Mutlosigkeit und Vergeblichkeit mit den sanften Kissen der Selbstlüge, mit der seidenen Unterwäsche einer Sexbombe, die wir nie zur Explosion gebracht haben. Wo wir mit Zuckerwattenseelen und Kleingurkenschwänzen die geistlosen Sexbombenbumser und Selbstübertreffer missbilligen, dort fühlen wir uns überlegen, wir fühlen uns sozial, gerecht, chancengleich. Seit Jahrhunderten postuliert die sogenannte politische Linke den kollektiven sozialen Aufstieg durch eine kollektive Solidarität, seit Jahrhunderten glauben wir, es könne uns erst dann besser gehen, wenn es den anderen ebenfalls besser geht. Der Misserfolg aller ist sozialer als der Erfolg einzelner, so das unausgesprochene Sozialkitschdogma.

Solange freilich eine Gewerkschaft erfolgreiche Gesamtarbeitsverträge aushandelt, solange ein Sozialdemokrat erfolgreich Wählerstimmen auf sich vereinigt, haben wir nichts gegen den Erfolgsbegriff als Erfolgsgedanke, erst wenn Menschen ins Spiel kommen, die wir aufgrund ihrer Weltsicht nicht mögen, erst dann stösst uns der Erfolgsgedanke als Leistungsgedanke sauer auf, insbesondere dann, wenn es sich um gewiefte Erfolgskoryphäen handelt, weil wir dann starr werden vor Neid, weil uns jeder Triumphator an unsere Impotenz erinnert, an unsere Sozialkitschreligion, die wir um keinen Preis aufgeben wollen.

Wir lassen uns auf kein lukratives Geschäft ein, weil wir uns nicht verkaufen wollen, aber wir wollen uns nicht etwa nicht verkaufen, weil wir nicht käuflich wären, wir wollen uns nur deshalb nicht verkaufen, weil wir uns längst verkauft haben, nur handelt es sich bei unserem längst vollzogenen Selbstverkauf um ein schlechtes Geschäft. Wir haben sogar ein sehr schlechtes Geschäft gemacht, als wir uns an die Sozialkitschreligion verkauft haben, weil die Sozialkitschreligion ein Menschenbild postuliert, das jeder Bodenhaftung entbehrt und regelmässig der Realität erliegt, deshalb haben wir uns unter Preis verkauft, als wir uns an den Sozialkitsch verkauften, und weil wir das in unserer Feigheit nicht zugeben können, verteidigen wir den schlechten Verkauf bis aufs Zuckerwattenblut und werden sogar rasend, wenn ein Gewinner auftritt, der das bessere Geschäft macht und mehr Lebensfreude, Stil, Charme, Ferien und Frauen hat.

DER ERFOLGLOSE MENSCH

Es muss uns rasend machen, weil wir uns schon zu lange anlügen mit dem leistungsunabhängigen, allseits beliebten und sympathisch erfolglosen Menschen, den wir in uns selbst hineininterpretieren. Irgendwo in unserem Zuckerwattenhinterkopf spüren wir aber doch, dass wir an der Realität vorbeigifteln, wenn wir die Systemkritik vorschieben, um unser Scheitern zu kaschieren. Irgendwo spüren wir, wie menschenfremd wir uns geworden sind in der Annahme, Egoismus sei asozial und wir seien sozial, Erfolg bedeute Oberflächlichkeit und wir seien tiefsinnig. Irgendwo spüren wir, dass sich unter unserem sozialen, tiefsinnigen Gehabe der gleiche Egoismus versteckt hält, der sich wunderbar anspucken lässt, solange er von anderen verkörpert wird. In uns steckt die gleiche Anerkennungsgeilheit wie in allen, mit dem Unterschied, dass wir in der Sozialkitschwelt keinen Erfolg haben.

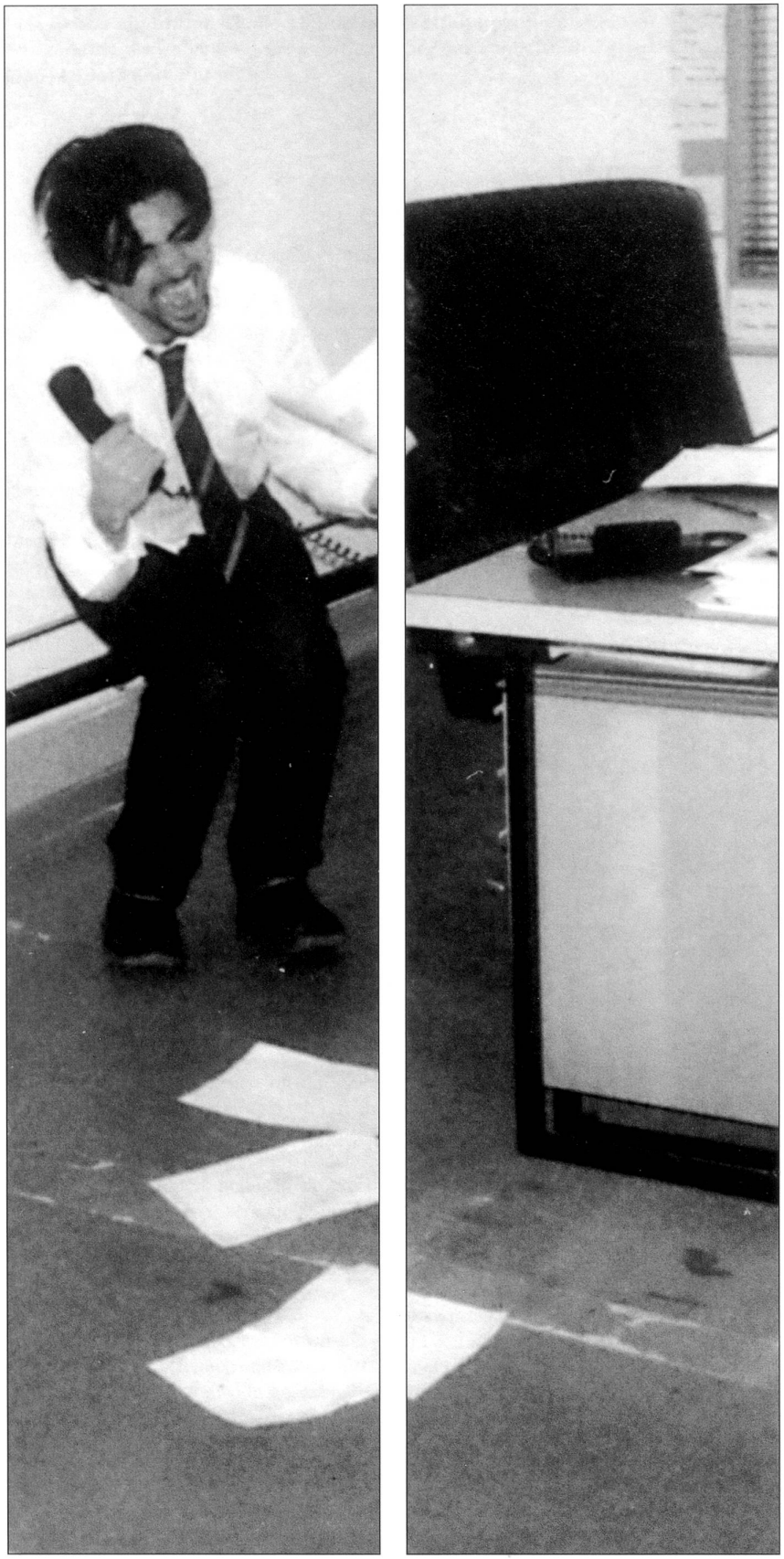


Erfolgsserie, 2001, Polaroid 6,5 x 11cm. Frank Riklin, Atelier für Sonderaufgaben

RAUBTIERSCHWÄNZE

Das bekommen wir dann am allerheftigsten zu spüren, wenn uns eine richtige Geschäftskanone begegnet, dann fangen wir an, die gesellschaftliche Verantwortung in unsere wohlriechenden Münder zu nehmen, die ungerechte Verteilung des Bruttosozialprodukts und den Weltzynismus. Wir können die Raubtierschwänze belächeln, so lange wir wollen, irgendwo wissen wir ganz genau, dass die Raubtierschwänze im Gegensatz zu uns Stehvermögen beweisen und Attraktion bieten und Leistungen erbringen, von denen wir nicht feucht zu träumen wagen, und das ist der Grund, warum uns die Raubtierschwänze um den Zuckerwattenverstand bringen, das ist der Grund, warum wir es nicht fassen können, dass wir uns in allem geirrt haben, am allermeisten in uns selbst, weil wir im geheimen noch viel geiler auf den Erfolg sind als sonst jemand auf der Welt, nur wollen wir eben nicht offen von unserer Eroberungsgeilheit ausgehen, um ohne jede Rücksicht Seidenunterwäsche zu beschnuppern. Wir wollen für den Erfolg niemanden übergehen, vor allem aber wollen wir nicht übergangen werden von jemandem, der ständig Triumphe feiert und ständig unsere Erfolglosigkeit hervorhebt – wir wollen den kollektiven Aufstieg als Illusion aufrecht erhalten, wir wollen, dass alle gleich sind und niemand anders, denn wo alle gleich sind, gibt es keine Verlierer.

Giuseppe Gracia, 1967, Autor und PR-Berater in St.Gallen



Erfolgsserie, 2001, Polaroid 6,5 x 11cm. Frank Riklin, Atelier für Sonderaufgaben

kleine kunst schule

Gestaltungsschule für Kinder und Jugendliche St. Gallen

Fortlaufende Kurse ab Februar 2002. Nähere Infos: Verein kleine kunstschule, Lucia Andermatt-Fritsche, Ilgenstrasse 57, 9000 St. Gallen 071 278 33 80

Fünfte **Frauen Vernetzungs Werkstatt**

www.frauennetzwerk.ch

«Sinne wetzen und vernetzen»

Samstag
23. März 2002
Universität St.Gallen

Eine Veranstaltung der St.GallerFrauenNetzwerke

Moderation
Mona Vetsch

Referate
Heidi Witzig,
Dr. phil. Historikerin
Cécile Bühlmann,
Nationalrätin

Vera Kaa
Appezeller Frauestriichmusig

Impuls-Veranstaltungen
Interaktive Workshops
Podiumsdiskussion

Das Detailprogramm ist ab Januar 2002 erhältlich.
Coupon senden an: St.GallerFrauenNetzwerke, Neugasse 43, 9000 St.Gallen

Bitte senden sie mir: _____ Ex. Detailprogramme

Name/Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Natürliche

Täglich wechselndes Angebot

Frischmarkt-

Fisch- und Fleischspezialitäten

küche.

Vegetarische Gerichte.

BIO

GILDE

Idyll Hotels

Idyllhotel
Appenzellerhof

Schlafen • Geniessen • Entspannen

Laure und Herbert Sidler, CH-9042 Speicher AR
Telefon 071 344 13 21, Telefax 071 344 10 38
info@appenzellerhof.ch, www.appenzellerhof.ch

Schwarzkunst